

Katja Rödiger

Wo kommen die Bananen her?

Ein Projekt zum Thema Ernährung

Bis Bananen in den Supermarkt kommen, haben sie einen langen Transportweg hinter sich. Das macht die Kinder in der Kita ‚Alte Schulstraße‘ nachdenklich. Sie beschäftigen sich mit regionalen Obst- und Gemüsesorten und wägen kritisch ab, was in Zukunft in ihren Einkaufskorb kommt.



Auf dem Wochenmarkt achten die Kinder auf heimische Produkte



Die Pflanzkisten machen Gärtnern auf kleinem Raum möglich



Die Tafel zeigt, wo das Gemüse herkommt

Für die regelmäßige Teezeit am Nachmittag bringen die Kinder ihre kleine Zwischenmahlzeit von zu Hause mit. Immer wieder bestehen sie aus süßen Schnitten, Fruchtjoghurt oder importiertem Obst und Gemüse. Vieles bleibt übrig und landet im Hausmüll. Mit dieser Situation waren wir unzufrieden. Im Gespräch mit den Kindern entsteht die Idee, das Essen für die Teezeit in Zukunft gemeinsam einzukaufen und zuzubereiten.

Transportwege erkunden

Die Kinder beraten, was sie einkaufen wollen: Erdbeeren, Bananen und Mandarinen – wohlbemerkt im Januar. Wo wachsen die Erdbeeren eigentlich und zu welcher Jahreszeit kann man sie bei uns ernten? Wieso können wir Äpfel einkaufen, obwohl keine Erntezeit ist? Die Kinder überlegen, in welchen Ländern ihr Lieblingsobst wächst und wie es in den Supermarkt kommt. Welche Transportmittel sind nötig und wie lang ist die Reise?

In Büchern entdecken sie Containerschiffe, LKWs, Flugzeuge und Eisenbahn. Sie machen sich in der

Kita auf die Suche nach Spielzeug-Transportfahrzeugen und setzen sich mit verschiedenen Transportarten auseinander. Zum Erkunden der Transportwege nutzen wir eine große Weltkarte. Wir suchen Deutschland und Ecuador, denn dort werden zum Beispiel Bananen geerntet. Die Kinder überlegen, mit welchen Transportmitteln die Früchte transportiert werden und kennzeichnen die Route mit einem Faden auf der Karte. So gehen sie mit unterschiedlichen Früchten vor und entscheiden selbst, welche Obst- und Gemüsesorte sie unter die Lupe nehmen. Die jeweilige Abbildung wird ins Expertenheft geklebt, mit einem Stempel des Transportmittels und der Flagge des Herkunftslandes versehen. Die roten Fäden auf der Karte werden immer mehr und kreuzen sich. Die Kinder vergleichen die Strecken und stellen fest, dass eine Sorte nicht selten drei verschiedene Transportmittel benötigt, um nach Deutschland zu gelangen. Durch den Ausstoß von Kohlenstoffdioxid verschmutzen Fahrzeuge die Luft. Das belastet die Umwelt. Um den CO₂-Ausstoß

darzustellen, stecken die Kinder für jedes Transportmittel eine bestimmte Anzahl an Plättchen auf die Karte. An dieser Stelle kommt das Projekt an einen Wendepunkt. Den Kindern wird bewusst, dass es klimaschonender ist, wenn das Obst und Gemüse nicht lange auf Reisen ist. Mit der Frage, was wir ändern oder besser machen können, entsteht eine Ideensammlung: Die Kinder schlagen vor, Maschinen zu entwickeln, die CO₂ wegfiltern, oder luftbetriebene Transportmittel. Gar nicht einzukaufen scheint den Kindern keine Lösung zu sein. Kann man umweltfreundlich einkaufen? Die Kinder wollen sich vor Ort umsehen und kundig machen.

Umweltbewusst einkaufen

Den Supermarkt und Wochenmarkt erreichen die Kinder gut zu Fuß. Dort lernen sie bei ihrem wöchentlichen Besuch verschiedene Obst- und Gemüsesorten kennen und sich das Angebot etwas genauer anzuschauen. Von den Händlern erfahren sie, dass einige Sorten importiert werden, andere aus Deutschland oder gar aus der Region stammen.



Beim Würfeln zählt Klimaschutz

Sie lernen Begriffe wie Import und Export kennen und stellen Fragen dazu. So ergibt sich, dass sie einen Blick in die Lagerräume werfen können. Dort fallen den Kindern sofort die grünen Bananen auf. Ein Mitarbeiter erklärt, dass sie unreif geerntet und gekühlt werden, damit sie die lange Reise überstehen. Auf dem Wochenmarkt entdecken die Kinder frisch geerntetes Gemüse. Einige der regionalen Sorten erkennen sie gar nicht wieder, von anderen möchten sie wissen, wie sie schmecken. Trotz dem Vorsatz klimaschonend einzukaufen und auf das Herkunftsland zu achten, wollen die Kinder nicht auf Bananen verzichten. Es wandert jedoch, neben der

Punkte zeigen den CO₂-Ausstoß

regionalen Kost, nur eine importierte Obstsorte in den Einkaufskorb. Mit Spaß überlegen die Kinder, welches die „Auserwählte“ für die jeweilige Woche ist. Auf die ersten heimischen Erdbeeren müssen sie noch eine Weile warten. Einkaufen, was die Jahreszeit zu bieten hat, spielen die Kinder in Rollenspielen nach. Wir bestücken und sortieren den Spielbereich entsprechend um. Mit den älteren Kindern erfinden wir ein Brettspiel (siehe Kasten).

Ein Hochbeet bauen

Unsere Kita ist zwar von altem Baumbestand umgeben, doch jeder Versuch, eine größere Fläche zu bepflanzen, scheiterte bisher. Im



Transportwege darstellen

Frühling wollen die Kinder dennoch eigene Produkte anbauen. Mit fachkundiger Unterstützung mehrerer tatkräftiger Rentner, die sich mit ihren handwerklichen Erfahrungen und Fähigkeiten für gemeinnützige Zwecke einsetzen, planen und zimmern sie Pflanzkisten. Hierfür verbringen die Kinder einen Nachmittag in der Werkstatt eines ehemaligen Zimmermanns. Sie nageln, schrauben und bohren, bis drei Kisten aus Eichenholz fertig sind. Zurück in der Kita überlegen sie, was sie darin anpflanzen wollen und was die Pflanzen zum Wachsen brauchen. Ihre Wahl fällt auf Erdbeeren, Tomaten, Radieschen, Salat, Karotten und Kräuter.

In der Schmeckbar riechen, fühlen und schmecken

Die Tatsache, dass einige Kinder wenig Erfahrungen mit regionalem und saisonalem Obst und Gemüse haben, hat uns hellhörig gemacht. Mit Unterstützung unserer Hauswirtschafterin reift die Idee heran, eine Schmeckbar einzurichten. Das Einkaufen im ortsansässigen Hofladen übernehmen die Kinder und wollen nur das in den Einkaufskorb legen, was mit einem „D“ gekennzeichnet ist. Entsprechend wählen sie aus, entscheiden sich bewusst für oder gegen ein Produkt und treten als kritische selbstbe-

wusste Verbraucher auf. Wenn es zu Konflikten kommt, weil jeder etwas anderes möchte, stimmen die Kinder ab oder finden eine andere Lösung. Für die Schmeckbar kaufen sie Champignons, Feldsalat, Chicoree, Schwarzwurzeln und Pastinaken ein. Sich aus dem reichhaltigen Angebot am Büffet zu bedienen gefällt den Kindern. Die Schmeckbar ist einer der Höhepunkte im Projekt. Ein Salat, bestehend aus Rote Beete, einem Apfel und Sellerie, ist den Kindern neu und gibt ihnen ein Rätsel auf: Aus welchen Zutaten besteht der Salat? Zuerst probieren sie ihn, danach riechen, betrachten und erfühlen sie die einzelnen Zutaten. Da der Rohkostsalat äußerst beliebt ist, wird er zukünftig in den mittäglichen Speiseplan aufgenommen. Auch Chicoree wird seither während der Teezeit gern geknabbert. Das Schmecken sensibilisiert die Kinder für natürliche Aromen und dafür, ob Nahrungsmittel frisch und gut sind.

Wirkung des Projekts

Im Projekt „Vor Ort statt Transport“ haben die Kinder heimische Obst-

und Gemüsesorten kennengelernt und sich Kenntnisse über saisonale Nahrungsmittel und über den Eigenanbau von Gemüse und Kräutern angeeignet. Sie haben erfahren, wie sie sich in die umweltbewusste Gestaltung ihres Alltags aktiv einbringen können. Mit ihrem Hintergrundwissen haben sie zunehmend kompetente Kaufentscheidungen getroffen und leisten damit in Zukunft einen wertvollen Beitrag zur Reduzierung des umweltschädigenden CO₂ Aufkommens. Aktuell küren wir am Schwarzen Brett „Die Frucht des Monats“, um auf regionales und saisonales Obst und Gemüse aufmerksam zu machen. Einige Eltern kaufen inzwischen auf dem bisher wenig beachteten Wochenmarkt ein. Alle Beteiligten haben sich intensiv mit ihrem Konsumverhalten auseinandergesetzt und treffen nun andere Kaufentscheidungen als vorher. Das Thema ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ und seine Umsetzung in den pädagogischen Alltag bleibt in Zukunft Schwerpunkt unserer Arbeit. Im Zuge des Projekts ist das Mittagessen wieder in den Mittel-

punkt gerückt, denn es bietet viele Gelegenheiten, positive Erfahrungen rund um Ernährung zu machen und Regionalität und Saisonalität stärker zu berücksichtigen. Wir werden weiterhin viel unterwegs sein, um unsere Umgebung näher kennenzulernen und als Teil der Gemeinschaft in der Öffentlichkeit präsent zu sein.

Für ihr Engagement an der verantwortungsvollen Gestaltung einer lebenswerten Zukunft wurde das Projekt „Vor Ort statt Transport“ von der Bildungsinitiative ‚KITA21 – die Zukunftsgestalter‘ ausgezeichnet. Mehr dazu unter: www.kita21.de oder www.save-our-future.de

Vita

Katja Rödiger ist Erzieherin in der DRK Kita ‚Alter Schulstraße‘ in Hanstedt. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Umweltbildung und Gesundheitserziehung. Derzeit implementiert die Kita das Konzept der ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ (BNE) in die Konzeption und setzt es mit Bildungsangeboten in die Praxis um.

Bauernsalat – ein selbst erfundenes Würfelspiel

Als Spielplan dient eine Weltkarte. Um den Plan herum liegen Abbildungen verschiedener Früchte- und Gemüsesorten. Die Kinder lösen gemeinsam die Aufgabe, alle Karten aufzudecken, bevor 10 CO₂-Karten auf dem Spielplan liegen. Dabei lernen sie deren Herkunftsland kennen, kommen miteinander ins Gespräch und vertiefen ihre Wissen zum Klimaschutz.

Ablauf: Der LKW mit den 10 CO₂-Kärtchen steht auf dem Spielbrett. Ein Würfel ist mit Symbolen für die einzelnen Jahreszeiten und einem Fußabdruck für das Einkaufen ohne Auto beklebt. Gießkanne und Spaten symbolisieren den Eigenanbau. Ein Spieler beginnt und dreht eine Karte um, dann wird gewürfelt. Stimmt das Gemüse oder Obst mit der Jahreszeit überein, ist der nächste Spieler an der Reihe. Wenn nicht, werden zwei CO₂-Karten auf den Spielplan gelegt. Beim Fußabdruck wird das klimaschonende Verhalten belohnt. Es passiert nichts. Wer Eigenanbau würfelt darf eine CO₂-Karte vom Spielplan nehmen.